

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1854

78 (4.7.1854) Beilage zum Landboten

Aus dem Amtsbezirke Bretten, 30. Juni. Wir sehen uns im Gefühle der Dankbarkeit gedrungen, Folgendes zu Ihrer Kenntniß zu bringen. Vor etwa 14 Tagen begab sich's, daß eine fleißige und brave Frau aus Oberacker die Haustreppe hinunterstürzte und alsbald ihren Tod fand. Sie war die Mutter von sieben unmündigen Kindern und die Familie befindet sich bei aller Arbeitsamkeit unter den jetzigen Zeitverhältnissen in recht dürftigen Umständen. Das Vorgefallene kam zur Kunde Sr. Königl. Hoheit unseres theuern Regenten. Und siehe, sein landesväterliches Herz war auch dieser Noth geöffnet. Höchstersehrselbe geruhte dem verwitweten Manne und dessen bedrängter Familie ein ansehnliches Geschenk zugehen zu lassen, welches natürlich die Empfangenden am meisten, aber auch alle Bewohner des Orts auf's innigste rührte und erfreute. Das Andenken an diese erfahrene Huld und Gnade wird unter uns ein bleibendes, unauslöschliches sein.

Gernsbach, 27. Juni. Die fleißige, sparsame Christoph Kugels Wittwe in Staufenberg, Mutter von 6 Kindern, hatte am 29. Juni v. J. das Unglück, von einer Feuersbrunst heimgesucht zu werden und kam dadurch in ihren sonst geordneten Vermögensverhältnissen bedeutend zurück. Wie unbeschreiblich groß war daher ihre Freude, wie reichlich flossen ihre Thränen der Rührung und des Dankes, als sie gestern Vormittag ganz unerwartet zu dem hiesigen Amtsvorstand beschieden wurde, der beauftragt war, ihr fünf blanke Dukaten aus Rheingold als gnädigstes Geschenk Sr. K. Hoh. unseres durchlauchtigsten Regenten einzuhandigen. Kaum hatte nämlich höchstersehrselbe durch den Sohn der Wittwe, der als braver Soldat in Karlsruhe garnisonirt, auf dem Wachposten zufällige Kunde von der bedrängten Lage seiner Mutter und Geschwister erhalten, als schon Sein unerschöpflicher Wohlthätigkeitsinn die reiche Gabe zu spenden geruhte. Heil und Segen Ihm, unserm gnädigsten Fürsten und Herrn, von dessen unbegrenzter Güte für die Nothleidenden jeder Tag neues Zeugniß abgelegt!

* Auf dem Fruchtmarkte zu Staufen, einem der Hauptmärkte des oberländer Fruchtverkehrs, haben die Früchte trotz der ungünstigen Witterung sehr abgeschlagen. Das halbe Malter Weizen, welches acht Tage früher 15 fl. kostete, stand am 28. Juni auf 12 fl. Es wurde viel Frucht eingestellt, welche keine Abnehmer fand.

Konstanz, 28. Juni. Wir hatten hier am vorigen Samstag erfahren, daß auf dem Tags zuvor in Lindau abgehaltenen Wochenmarkt die Frucht per Malter um 4 fl. abgeschlagen habe. Da wir hiervon einen guten Einfluß auf den Preis der Früchte an den übrigen Marktplätzen hofften, und doch auch wegen der im Ganzen immer ungünstigen Witterung des Monats Juni Besorgniß hinsichtlich abermaligen Aufschlags hegten, so waren wir heute den ganzen Tag in gespannter Erwartung, welche Nachricht uns diesen Abend von Ueberlingen zukommen werde. Das Dampfschiff brachte nun so eben die tröstliche Mittheilung, daß der Kerren beinahe um 5 fl. oder durchschnittlich um 4 fl. abgeschlagen habe.

* In der Pfalz hat ein Waldhüter auf ein 9jähriges Mädchen das im Gebüsch graßte und das er seines grauen Kleids wegen für einen Fuchs hielt, Feuer gegeben. Da er glaubte zum Mörder geworden zu sein, erschoss er sich auf der Stelle, das Kind aber wird gerettet werden.

* Zu Schlochau in Westpreußen wurde der Postexpedient Krüger in seinem Bureau ermordet und die Postkasse nach einer vorläufigen Untersuchung die Postkasse um 15 Thlr. beraubt.

* In Basel hat, wie die dortige Zeitung meldet, Herr Chr. Merian-Burckhardt der Staatskanzlei die Summe von 100,000 Schweizer Franken zustellen lassen, um die Einwohnerschaft mit wechselfeilerem Brod versehen zu können.

* Eine telegr. Depesche meldet aus Paris, 1. Juli: So eben trifft aus Boyonne die Nachricht vom 1. Juli hier ein, daß die spanischen Generale O'Donnell und D'Azuly (?) zweitausend Mann Reiterei von der Besatzung von Madrid zum Aufstand vermocht und mit denselben die Stadt verlassen haben.

* Wie man jetzt aus guter Quelle vernimmt, steht das Einrücken eines österreichischen Truppenkorps in die Walachei schon in den nächsten Tagen bevor.

Fürst Gortschakoff wird mit der russ. Antwort auf die letzte östr. Note in den ersten Tagen des Juli in Wien erwartet.

* Die Nachricht bezüglich einer vom Fürsten Metternich ausgearbeiteten und angeblich von Lord Aberdeen genehmigten, Friedensvorschläge enthaltenden Denkschrift, entbehrt, wie die „N. Z.“ aus guter Quelle hört, jeder Begründung.

* Eine telegr. Dep. meldet aus London: Lord John Russell beantwortete am 29. Juni im Hause der Gemeinen eine Interpellation des Sir Dudley Stuart dahin: Gemäß der zwischen Oestreich und der Pforte geschlossenen Konvention werde Oestreich die Donaufürstenthümer besetzen, wenn Rußland dieselben freiwillig räume; im entgegengesetzten Falle würden k. k. östr. Truppen einrücken, um die Russen aus den Fürstenthümern zu vertreiben.

* Am 21. hat ein Theil der engl. Flotte die Festung Bomarsund in Brand geschossen. Magazine und Waarenvorräthe wurden zerstört. Die Geschwader werden sich nun vereinigen und an Kronstadt ihre Bravour zeigen.

* Die verbündeten Heere setzen ihre Bewegung nach Barna fort, wo sie in einigen Tagen versammelt sein werden. — Der Divan willigt ein, der griechischen Flagge die Häfen der Türkei wieder zu öffnen.

* Bis jetzt sollen die Russen im Ganzen etwa 50,000 Mann in dem Feldzug gegen die Türken verloren haben.

Schwurgerichtsverhandlungen.

Bruchsal, 28. Juni. Joh. Grenzebach, jener verrufene Sträfling, der im hiesigen Männerzuchthause schon seit mehreren Jahren die Früchte seines lasterhaften Lebens genießt, und von Zeit zu Zeit durch gefährliche Angriffe auf Solche, die sich pflichtgemäß ihm nahen müssen, von sich sprechen zu machen sucht, erschien heute abermals im Schwurgerichtssaale, den er erst im vorigen Dezember, wegen eines Mordversuchs verurtheilt, verlassen hatte. Es belastete ihn heute die Anklage, daß er mit vorbedachtem Entschlusse am 22. April d. J. den Versuch gemacht hatte, einem Zuchthauswärter mittelst eines Drahtes, den der Angeklagte dreischneidig in Form einer Packnadel auf einem Steine seiner Zelle zugeschliffen hatte, ein Auge auszustechen. Dem gefährlichen Stöße war der Wärter durch eine rasche Kopfwendung ausgewichen, jedoch traf ihn noch die Spitze des Drahtes am Augenwinkel. Frech und alles menschlichen Gefühles baar machte der Angeklagte aus seinem verbrecherischen Vorhaben gar kein Hehl, und suchte dasselbe, sowie überhaupt sein Benehmen in der Strafanstalt, durch die Lage zu erklären, in welche man ihn durch widerrechtliche Beurtheilung versetzt habe, wobei er von Fälschungen seiner Urtheile, Bestechung seiner Richter und dergleichen sprach. Die über seine Zurechnungsfähigkeit erhobenen Gutachten wiesen nach, daß dieselbe in keiner Beziehung zu bezweifeln sei, wenn man nicht eine an's Fabelhafte grenzende Verschmittheit, Bosheit und Verworfenheit für Wahnsinn gelten lassen wolle. Dieser von dem Staatsanwalt, großh. Hofgerichtsrath Haas, festgehaltenen Ansicht, welche von dem Vertheidiger, Obergerichtsadvokat Wolff, vergeblich zu bekämpfen gesucht wurde, traten auch die Geschwornen durch ihren Wahrspruch bei, indem sie die Frage über die Schuldigerklärung des Angeklagten ohne weiteren Beifall bejahten. Grenzebach erhielt für dieses neueste Attentat eine dreijährige Verlängerung seiner Zuchthausstrafe, mit Schärfung durch 80 Tage Hungerkost und 40 Tage Dunkelarrest. Die Urtheilsverkündung schien auf diesen Auswürfling der Menschheit nicht den geringsten Eindruck zu machen. Möchten wir ihn heute zum letzten Male gesehen haben!

— 29. Juni. Gestern Nachmittag begann die Verhandlung

des wichtigen Strassalles, die Ermordung der Verrechner Schaudts Ehefrau in Ruppurr betreffend. Martin Schaudt als Urheber, Johann Karl Furrer und Johann Furrer als dessen Gehilfen, sind die Angeklagten. Sowohl von Seiten des Großh. Staatsanwalts als von Seiten der Angeklagten wird von der Befugniß, Geschworene abzulehnen, umfassender Gebrauch gemacht. Nach definitiver Bildung der Geschwornenbank wurde noch die Anklageschrift vorgelesen und ein summarisches Verhör mit den drei Angeklagten vorgenommen, alsdann aber die Fortsetzung der Verhandlungen auf künftigen Montag vertagt. Sämmtliche Angeklagte stellen Alles in Abrede, was ihnen zur Last gelegt wird, und insbesondere antwortet Martin Schaudt, dessen Gesichtsausdruck nicht viel Gutes verspricht, mit hastigem Ton auf jede Frage des Präsidenten, daß er während der Zeit der That im Bette gelegen sei und von nichts wisse. Die kommenden Tage werden über die drei Angeklagten richten.

Mannheim, 27. Juni. Auch die heutige Verhandlung bewegte sich wieder auf dem Felde des gefährlichen Diebstahls. Sie war geführt gegen Christoph Hildebrand, Adam Fild und Gertrude Fild von Weinheim, gegen erstere wegen gemeinsamer Verübung, gegen letztere wegen Beihilfe und Begünstigung des Verbrechens. Die Geschworenen bejahten die Schuld der Gertrude Fild nur für den einen Fall, der Begünstigung, sprachen dagegen gegen die beiden Angeklagten das Schuldig nach den Anträgen der Staatsbehörde aus, worauf der Gerichtshof den Chr. Hildebrand zu dreijähriger Zuchthausstrafe, den Adam Fild zu achtzehnmönatlicher Arbeitshausstrafe und die Gertrude Fild zu sechsmönatlichem Kreisgefängniß verurtheilte.

Landwirthschaftliches.

Ueber die Erkennung der guten Legehennen an gewissen Zeichen. Es ist auffallend, wie wenig Sorgfalt gewöhnlich darauf verwendet wird, die guten Legehennen von den mittelmäßigen zu unterscheiden, wodurch der Nutzen, welchen die Hühnerzucht abwerfen sollte, sehr vermindert wird. Wenn man, statt ein Hundert Hennen zu besitzen, deren jede jährlich 70—80 Eier legt (es gibt solche, die 120 legen), ebenso viele hat, welche durchschnittlich nur 35—bis 40 legen, so wird das Produkt und daher auch der Nutzen kaum die Hälfte dessen betragen, was er betragen könnte.

Die Hennen beginnen in der Regel nach dem auf ihre Geburt folgenden Winter zu legen; beachte man nun im ersten Jahre, wo sie legen, die Zeichen der guten Legehennen und läßt in den 3—4 darauf folgenden Jahren, in welchem Lebensalter die Hennen am meisten Eier legen, im Hühnerstall nur solche Legehennen beisammen, welche die betreffenden Zeichen auffallend darbieten, so muß derselbe offenbar die möglichst große Ausbeute geben.

Diese Zeichen sind zweierlei Art. Die ersten Zeichen geben der Kamm und der Bart; ein je lebhafteres Dunkelscharlachroth diese Theile zur Zeit des Legens haben, eine desto bessere Legerin ist die Henne und desto mehr Eier gibt sie. Zu derselben Zeit, wo diese Organe sich dunkler färben, wird hingegen die den Bart berührende Dhrenscheibe viel weißer; man glaube ja nicht, daß dies ein bloßer Farbenkontrast ist, es ist eine wirkliche Thatsache, welche auch anatomisch nachweisbar ist. Bei mittelmäßigen oder schlechten Legerinnen wird die rothe Farbe des Kamms und Bartes immer bläßer, die Dhrenscheibe hingegen schmutzigweiß und sogar gelblich rosenroth.

Das zweite Zeichen liefert die Beschaffenheit der Federnquaste um und vorzüglich unter dem Steiß; je größer diese Quaste, je ähnlicher sie einer dem Aufblühen nahen Artischocke ist, eine desto bessere Legerin ist die Henne und umgekehrt.

Der verkaufte Hund.

Ein geiz'ger Bauersmann
Verkaufte seinen Hund, gebunden
Wurd' er vom Käufer an sein Schnupftuch an,
Und in sein Haus geschleppt, entfernt sechs Stunden.
Der neue Herr mißfällt dem treuen Thier,
Und ob es schon bei'm Tausche nichts verloren,
So hatt' es dennoch keine Ruhe hier,
Und kehrt' in's Haus zurück, wo es geboren.
Der Hund kommt an mit freudigem Geschrei,
Man jagt ihn fort — er kehrt in kurzer Zeit
Auf's neu' zurück, — man schlägt ihn gar, o Grausamkeit,
Man wußte nicht, was größer sei, die Treue
Des Hundes, oder seines Herrn Undankbarkeit.
Man mochte thuen, was man wollte,
Der Hund ließ nimmer sich vertreiben.
Der Käufer meinte endlich, daß er bleiben
Und man das Geld ihm wieder geben sollte.
Dem Bauer stand das nicht zu Sinn — „Ich wette,“
Sprach er, „ich will das Beest denn doch wohl zwingen,
Mit Schlägen wollt' es nicht gelingen,
Wohlan! so legt ihn an die Kette.“
Ein Knecht that, wie der Herr geheißt,
Und angeschmiedet ward der arme Hund.
Das war er nicht gewohnt, fing an zu reißen
An seiner Kett' — er riß den Hals sich wund,
Und heult' und will nicht trinken und nicht essen,
Doch endlich sprengt er ab der Kette Glieder,
Läuft fort (die alte Treue war vergessen)
Und kehrte nimmer wieder.

Jenen, die euch zugethan,
Bindet nicht die freien Hände;
Legt ihr ihnen Ketten an,
Ist die Treue auch zu Ende.

M i s s z e l l e n.

— In einem französischen Grenzdorf fand dieser Tage ein wunderliches Duell statt. Ein Engländer und ein Deutscher, welche im Spiel Differenzen gehabt, geriethen in so lebhaften Streit, daß ein Duell die Folge war; der Engländer schoß zuerst und verfehlte seinen Gegner; dieser wollte schießen, als der Engländer plötzlich rief: Halten Sie ein, ich kaufe Ihnen Ihren Schuß ab. Der Preuze und sein Sekundant waren nicht wenig darüber verwundert, meinten aber, daß sich die Sache machen ließ. Der Engländer war reich und war bereit dazu, tausend Pfund seinem Gegner zu zahlen, womit die Sache zu beiderseitiger Zufriedenheit abgemacht war.

Bruchsal. Vom 1. Juli 1854 bis auf Weiters kosten: 3 Loth Wasserbrod 1 fr., 3 Loth Weck 1 fr., 6 Loth dto. 2 fr., 6 Loth Weißbrod 2 fr., 12 Loth dto. 4 fr., 18 Loth dto. 6 fr., 15 Loth. Halbweißbrod 4 fr., 30 Loth. dto. 8 fr., 4 Pfd. Schwarzbrod 22 fr., 2 Pfd. Schwarzbrod 11 fr.; das Pfd. Ochsenfleisch 13 fr., Kalbfleisch 9 fr., Hammelfleisch 10 fr., Rindfleisch 11 fr., Rühfleisch 11 fr., Schweinefleisch 13 fr.

Frucht- Mittelpreise.

Heilbronn, 1. Juli. Der Scheffel Waizen 29 fl. 53 fr., Rernen 29 fl. 53 fr., Korn 18 fl. 8 fr., Gemaisch 26 fl., Gerste 16 fl. 50 fr., Dinkel 10 fl. 49 fr., Haber 7 fl. 53 fr. Verkaufte 546 Scheffel. Eingekauft 47 Scheffel. Erlds 9435 fl. 50 fr.
Bruchsal, 28. Juni. Waizen 23 fl. 47 fr., Rern 24 fl. 25 fr., Korn 16 fl. 12 fr., Gerste 14 fl. 24 fr., Haber 7 fl. 12 fr., gem. Frucht 15 fl. 55 fr.